Newsletter Nr. 29 I März 2012

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser

Wir verzichten in diesem ersten Newsletter des neuen Jahres auf das übliche Editorial und übermitteln Ihnen an dieser Stelle die traurige Nachricht, dass Matthias Bopp, Leiter Services und Mitglied der Hochschulleitung, am 8. Februar 2012 mit 37 Jahren viel zu früh und unerwartet an den Folgen einer schweren Krankheit gestorben ist.

Matthias Bopp war uns mit seiner feinfühligen, liebenswürdigen und umsichtigen Art und seiner ausgeprägten fachlichen Expertise ein überaus geschätzter Kollege und Freund. Er hat sich über zehn Jahre für die Hochschule für Soziale Arbeit FHNW engagiert und deren Entwicklung massgeblich mitgeprägt. Wir vermissen ihn sehr.

Prof. Dr. Luzia Truniger, Direktorin

In Erinnerung an Matthias Bopp

Auszug aus den persönlichen Worten zum Abschied anlässlich der Trauerfeier vom 20. Februar 2012

«Meine erste Begegnung mit Matthias ist mir noch sehr präsent. Es war 2002. Ich hatte ihn auf den 25. September zu einem Vorstellungsgespräch an den Stahlrain nach Brugg eingeladen. Mein Eindruck war überaus positiv – wie er offen und präzise seine ersten Berufserfahrungen als Betriebsökonom darlegte, wie er ruhig und aufmerksam zuhörte, überlegt, klar und gehaltvoll auf meine Fragen einging … etwa, ob er es sich vorstellen könne, als einziger Mann in den Services ein Team von Frauen zu führen, die alle älter waren als er – er war damals gerade 28 geworden … weshalb er sich für eine Tätigkeit an der Fachhochschule, konkret in der Sozialen Arbeit, interessiere … und was ihm wichtig wäre in der Zusammenarbeit mit seiner Vorgesetzten.
Matthias überzeugte mich in seiner bescheidenen, reflektierten Art sehr und der Entscheid war klar – zum Glück auch für ihn.

Mit Elan und Begeisterung nahm Matthias einen Monat später, am 28. Oktober 2002, seine Funktion als Leiter Services im damaligen Departement Soziale Arbeit der Fachhochschule Aargau auf.

Es galt in jener Zeit, in rasantem Tempo den Fachhochschulaufbau voranzutreiben und die Bologna-Reform umzusetzen. Dabei zeigte sich schnell, dass dies ohne eine grundlegende Neukonzeption und Professionalisierung der Services nicht zu leisten war.
Matthias war hoch interessiert an diesen Herausforderungen und packte mit grosser Selbstverständlichkeit umsichtig und kompetent die unzähligen Veränderungsvorhaben an, etwa die Einführung des Schuladministrationssytems und des Prozessmanagements.

Auch im Rahmen des späteren Fusionsprozesses der FHNW prägte er die Entwicklung und Ausgestaltung der heutigen Hochschule für Soziale Arbeit wesentlich mit. Beispielsweise erarbeitete er die standortübergreifende Organisation und Führung der Services der Hochschule. Er legte damit das Fundament, das bis heute trägt und sich bewährt: Er strukturierte die Services in Bereiche für spezifischen Support, setzte Teamleitungen ein und führte Plattformen für Weiterbildung und fachlichen Austausch ein.

In all den Jahren war Matthias ein grossartiger Leiter Services, der feinfühlig und achtsam, klar und zielorientiert seine Mitarbeitenden führte – u.a. auch eine Berufslernende, die er voller Verantwortung und Fürsorglichkeit unterstützte und begleitete.
Matthias war stets ansprechbar, verlässlich, überaus wertschätzend, geduldig und hilfsbereit. Er gab offen und direkt Rückmeldungen, auch wenn es mal unbequem war, freute sich an gelungenen Entwicklungen und Erfolgen, stiess Veränderungen an, setzte Leitlinien und öffnete den Mitarbeitenden Handlungs- und Entscheidungsspielräume.

Auch in der Hochschulleitung war Matthias ausserordentlich beliebt und geschätzt. Er wirkte mit Herzblut in übergreifenden Aufgaben mit, beteiligte sich etwa an der Erarbeitung der Berechnungsgrundlagen und Planungstools für die Lehre, führte hoch professionell den Budgetprozess und stellte seine Expertise, etwa in Finanzen und Controlling, allen vorbehaltlos zur Verfügung.
Er nahm sich immer Zeit, auf Fragen und Anliegen einzugehen – auch wenn es zum x-ten Mal die gleichen waren.
In letzter Zeit ging Matthias vermehrt auch direkt auf Kolleginnen und Kollegen zu. Er besuchte die Institute, um vor Ort zu beraten und massgeschneidert Support zu geben.

Ich habe in den zehn Jahren sehr eng mit Matthias zusammengearbeitet.
Wir pflegten sorgsam unsere wöchentlichen jour fixe – es waren Zeitinseln, in denen wir unzählige Fragen und Problemstellungen erörtert, Geschäfte bearbeitet, Veränderungsvorhaben entworfen und ausgewertet haben, Entwicklungen kritisch beleuchtet, Positionen hinterfragt, Daten analysiert und Argumentationslinien skizziert haben.
Meilensteine waren etwa die Erarbeitung des Managementprozesses für die Hochschule und die Entwicklung von Konzepten und Instrumenten zur kriteriengeleiteten Mittelverteilung und zum hochschulinternen Controlling- und Reporting.
Matthias war überaus präzise und klar in der Analyse – und kreativ, souverän und stark in der Umsetzung. Ein häufiger Satz am Ende eines Gesprächs war: „OK, ich versuch mal, etwas zu machen“ – um beim nächsten jour fixe einen Entwurf eines Tools oder einer Prozessabbildung mitzubringen, als Basis für die weiterführende Diskussion. Er verstand es ausgezeichnet, Ideen operativ fassbar zu machen, Anliegen in die konkrete Umsetzung zu führen.
Matthias nutzte die jour fixe auch gerne für die Überprüfung und Reflexion des eigenen Führungshandelns. Er stellte hohe Ansprüche an sich und schätzte den offenen, persönlichen Austausch dazu sehr.

Matthias hat uns und der Hochschule unglaublich viel gegeben – mit seiner Liebenswürdigkeit, Wärme und Herzlichkeit, seiner Geduld und Gelassenheit, seinem feinen Humor, seiner hervorragenden Expertise, seiner Innovations- und Umsetzungskraft.
Dafür sind wir ihm sehr dankbar.

Er hinterlässt eine immense Lücke und fehlt uns allen sehr. Sein langjähriges Wirken wird jedoch weiterhin Früchte tragen. Und er wird als Kollege und Freund in unserer Erinnerung weiterleben.»

Luzia Truniger, Direktorin

Mitwirkungsrat der FHNW: Prof. Marcello Schumacher folgt auf Niklaus Lang

Auf Ende des Jahres 2011 trat Co-Präsident Niklaus Lang aus dem Mitwirkungsrat der FHNW zurück. Der Mitwirkungsrat hat als Nachfolger Prof. Marcello Schumacher, Dozent und MOM-Präsident an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, einstimmig gewählt.

Prof. Marcello Schumacher wird das Präsidium gemeinsam mit Prof. Sabine Künzi, Dozentin und MOM-Präsidentin an der Hochschule für Wirtschaft FHNW, weiterführen und die Mitwirkungsorganisation der Mitarbeitenden MOM im Fachhochschulrat und in der Direktion FHNW vertreten.

Die Hochschulleitung der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW gratuliert Prof. Marcello Schumacher ganz herzlich zu seiner Wahl.

Prof. Dr. Luzia Truniger, Direktorin,
luzia.truniger@fhnw.ch

Hochschultag 2011 − der gemeinsame jährliche Anlass für alle Mitarbeitenden

In der anregenden Ambiance des BallyLab Schönenwerd hat am 7. Dezember 2011 der Hochschultag stattgefunden, zu dem die Hochschulleitung jeweils alle Mitarbeitenden der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW einlädt. Durch das Programm führten Andrea Eichholzer, Leiterin Hochschulzentrum, und Prof. Dr. Barbara Fäh, Leiterin Bachelor-Studium.

Fotos: Arlette Andrea; Bildcollagen: Silvia Bau

Rückblick 2011 und Herausforderungen 2012

Die Direktorin eröffnete den Hochschultag und ging nach der Begrüssung der Mitarbeitenden auf den ersten Programmpunkt ein, den allgemeinen Rückblick auf 2011 mit Einschätzungen zu ausgewählten Entwicklungen und Veränderungen. Im spezifischen Rückblick wurde der Stand der Umsetzung der Hochschulziele 2011 dargelegt. Danach skizzierte Prof. Dr. Luzia Truniger die Herausforderungen des Jahres 2012, die sie auf nationaler Ebene, auf Ebene FHNW und der Hochschule für Soziale Arbeit als besonders wichtig erachtet. Sie informierte in diesem Kontext auch über die konkreten Zielsetzungen der Hochschule für 2012: Im Zentrum werden die Strategien der sechs Institute und des Studienzentrums stehen, das Weiterentwicklungsprojekt Bachelor-Studium sowie das Qualitätsmanagement.

Thematischer Schwerpunkt: Wissen an der Hochschule gestalten – eine Annäherung

Im Zentrum des Hochschultags stand die Auseinandersetzung mit der Bedeutung und dem Umgang mit Wissen an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. Ziel war, die Entwicklung, den Austausch und die Nutzung des facettenreichen, impliziten und expliziten Wissens in der Hochschule zu beleuchten – und zwar bezogen auf die Arbeit in den vier Leistungsbereichen, den Schwerpunkten und in den Support- und Leitungsaufgaben.

Nach dem Inputreferat von Prof. Dr. Luzia Truniger zum Wert des Wissens an einer Hochschule diskutierten die anwesenden Mitarbeitenden in Kleingruppen. Anschliessend referierte Prof. Dr. Barbara Fäh im Sinne einer theoretischen Rahmung und Konkretisierung über die Organisation des Wissens an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. Die zentrale Fragestellung dabei war, wie das Zusammenspiel von personalem und organisationalem Wissen zu verstehen und zu organisieren sei. In Ateliers fand darauf eine angeregte Auseinandersetzung mit verschiedenen Aspekten von Wissen in konkreten Arbeitsbereichen statt.

Nach dem Stehlunch stand ein kultureller Leckerbissen auf dem Programm. Das Künstlerkollektiv „dieRegierung“ zog mit seinem Konzert die Mitarbeitenden der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW in seinen Bann. „dieRegierung“ ist mehr als eine konventionelle Band: es handelt sich um eine Gruppe von fünf unterschiedlich geistig behinderten Menschen und einem Leitungsteam, die in einer Arbeits- und Lebensgemeinschaft als „Grossfamilie Steinengässli“ in Ebnat-Kappel zusammenleben. Im BallyLab hat die Band eindrücklich ihre Begeisterung und Sensibilität erlebbar gemacht.

Thematisch war der Nachmittag darauf angelegt, die Ergebnisse der vormittäglichen Ateliers im Plenum auszutauschen – in der Form eines von Prof. Dr. Barbara Fäh moderierten Gesprächs und eines Marktplatzes. Nach dem inhaltlichen Fazit des Tages durch die Direktorin und einem zweiten Kon-

zertset des Künstlerkollektivs „dieRegierung“ dankte Prof. Dr. Luzia Truniger den Mitarbeitenden für die engagierte Diskussion − und ganz speziell für die wiederum sehr erfolgreiche, wertvolle Arbeit in den unterschiedlichen Funktionen und Aufgabenbereichen, die 2011 an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW geleistet wurde.

Der Hochschultag 2011 klang mit einem Apéro riche aus, an dem die Möglichkeit zum persönlichen Austausch rege genutzt wurde.

Kontakt: Prof. Dr. Luzia Truniger, Direktorin, luzia.truniger@fhnw.ch

Mittagsforum vom 23. November 2011: Bildungschancen in der Schweiz

Im Mittagsforum greift Prof. Dr. Luzia Truniger, Direktorin der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, jeweils ein aktuelles, bildungspolitisches Thema auf. Die Veranstaltung richtet sich an die Mitarbeitenden der Hochschule und findet abwechslungsweise in Basel oder Olten statt.

Das Mittagsforum vom 23. November 2011 widmete sich dem Thema „Bildungschancen in der Schweiz und die soziale Lage der Studierenden“. Neueste Studien zeigen auf: In der Schweiz kommen lediglich rund 20% eines Geburtsjahrganges im Hochschulbereich an, was im internationalen Vergleich niedrig ist. Und dies trotz der Gründung der Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen, die zu einer Erhöhung des Anteils an Hochschulabsolvent/innen in der Schweiz beitrugen.

Im Zentrum der Ausführungen von Prof. Dr. Luzia Truniger standen die Bildungsstrukturen und Bildungschancen in der Schweiz sowie ausgewählte Facetten zur sozialen Lage der Studierenden. Hauptquelle bildete dabei eine Studie von Dr. Stephan Egger (Universität St. Gallen) mit dem Titel: „Woher kommt unser Nachwuchs? – Bildungsstrukturen, Bildungsdisparitäten und die schweizerische Bildungslücke“, welche 2011 im Auftrag des Schweizerischen Wirtschafts- und Technologierats (SWTR) publiziert wurde. Der SWTR berät den Bundesrat in Fragen der Bildungs- und Forschungspolitik. Die Studie versteht sich als Beitrag an die Überlegungen des SWTR zur Frage des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Schweiz und steht im Kontext aktueller bildungs- bzw. hochschulpolitischer Debatten über den fehlenden einheimischen Nachwuchs, die Internationalisierung des Hochschulpersonals, das Verhältnis von Universitäten und Fachhochschulen bzw. über die drohende „Verakademisierung“ der Schweiz.

Der Autor der Studie, Dr. Stephan Egger, geht davon aus, dass die Diskussion über Möglichkeiten der Nachwuchsförderung in der Schweiz über bildungspolitische Zusammenhänge im engeren Sinne hinausgehe, und die Frage des mangelnden Schweizer Nachwuchses einer grundsätzlichen gesellschaftspolitischen Betrachtungsweise bedürfe. Die Rede von mangelnder „Bildungsbeteiligung“ auf der Hochschulstufe beschreibe letztlich ein soziales Problem, denn Disparitäten von Bildungsteilnahme und Bildungserfolg hängen, wie die nationale und internationale Bildungsforschung eindeutig belegt, mit ungleichen Startvoraussetzungen zusammen. Egger fordert daher, dass die Frage der Bildungsbeteiligung als eine Frage der Chancengerechtigkeit diskutiert werden solle. Die Studie nimmt das gesamte Schweizer Bildungssystem von der Vorschule über die obligatorische Schule bis hin zum Tertiärbereich und Doktorat in den Blick. Die Metastudie fokussiert auf die soziale Dimension der Bildungsdebatte und analysiert die nationale und internationale Bildungsforschung hinsichtlich Selektionsmustern und Selektionseffekten des Bildungswesens. Der Autor fasst für jede Stufe den zentralen Wissensstand pointiert zusammen und formuliert bildungspolitische Massnahmen.

Das Fazit von Prof. Dr. Luzia Truniger und die von ihr aufgeworfenen Fragen führten anschliessend zu einer angeregten Diskussion unter den zahlreichen Anwesenden.

Die Studie von Stephan Egger findet sich unter: http://edudoc.ch/record/97704/files/SWTR01_2011_D.pdf

Kontakt: Dr. Noëmi Sibold, wissenschaftliche Mitarbeiterin Direktion, noëmi.sibold@fhnw.ch

Nationaler Zukunftstag: "Also, ich möchte an die Hochschule!"

Am 10. November 2011 fand an den drei Hochschulen der FHNW in Olten – Angewandte Psychologie, Soziale Arbeit und Wirtschaft – der Nationale Zukunftstag statt.

Das gemeinsam organisierte Tagesprogramm brachte interessierten Kindern von Mitarbeitenden und Studierenden die Berufswelten der Wirtschaft, der Arbeits- und Organisations-Psychologie und

Am 10. November 2011 fand an den drei Hochschulen der FHNW in Olten – Angewandte Psychologie, Soziale Arbeit und Wirtschaft – der Nationale Zukunftstag statt.

der Sozialen Arbeit näher. 24 Kinder der 5.-7. Klasse nahmen daran teil. Es war ein lebhafter Tag!

Den Auftakt machte die Hochschule für Wirtschaft FHNW. Unter dem Thema "Der Werbung auf der Spur" lernten die Kinder anhand einer interaktiven Unterrichtssequenz den Beruf der Dozierenden kennen. Im Weiteren veranschaulichten verschiedene Mitarbeitende der Hochschule für Wirtschaft FHNW ihre Tätigkeiten im Bereich Marketing: Die Studiengangleiterin erzählte von ihrer Arbeit mit internationalen Studierenden, die administrative Mitarbeiterin zeigte ihre tägliche Arbeit mit Social Media und der wissenschaftliche Assistent veranschaulichte seine Auftragsforschungsarbeit im Bereich Produktemarketing.

Nach dem "Znüni" stand die Arbeits- und Organisationspsychologie im Fokus: "Entdecke die Psychologie der Arbeitswelt. Alles Couch oder was?" Mittels spielerischen Übungen sammelten die Kinder Erfahrungen zum Thema Zusammenarbeit, virtuelle Kommunikation und Führung. Anschliessend fassten sie die Eigenschaften einer kompetenten Führungsperson zusammen: "Nett sein, logisches Denkvermögen, hat die Gruppe im Griff, trägt Verantwortung und zeigt Vertrauen. Und mit Geschlechterunterschiede hat Führungskompetenz gar nichts zu tun."

Nach lebhaften Zwischenberichten und einem feinen Mittagessen besichtigten die Kinder die Bibliothek und besuchten die Direktorin der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Prof. Dr. Luzia Truniger.

In der letzten Sequenz des Tagesprogramms "Jugendgewalt – ein Thema für die Soziale Arbeit" wurden den teilnehmenden Kindern mögliche Problemstellungen aufgezeigt, die sich bei Konflikten unter Kindern und Jugendlichen ergeben können. Auf der Grundlage der Lehr-DVD "Prügeln oder strafen" setzten sich die Kinder mit Fragen der Konfliktentstehung und möglicher Eskalation auseinander. In Diskussionsgruppen erörterten die Kinder, wie Konfliktlösungen aussehen können. In einer Schlussrunde wurde dargelegt, wie und wo Soziale Arbeit Kinder und Jugendliche unterstützt in ihrer Kompetenz, Konflikte selbstständig zu lösen. Zum Abschluss des Tages besuchten die Kinder individuell ihre Bezugspersonen am Arbeitsplatz.

Kontakt: Alexandra Caplazi, Gleichstellungsbeauftragte Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, alexandra.caplazi@fhnw.ch

MARKETING & KOMMUNIKATION

Folgen Sie der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW auf Facebook und Twitter

Seit Anfang Jahr können Sie die Aktivitäten der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW auf Facebook und auf Twitter verfolgen. Sie erfahren laufend Aktuelles zum Bachelor- und Master-Studium resp. über Angebote der Weiterbildung, Neuerscheinungen, etc.
www.facebook.com/FHNWsozialearbeit
www.twitter.com/hsaFHNW

Neue Ausgabe des Weiterbildungs-Newsletters

Am 22. Februar erhielten die Abonnentinnen und Abonnenten die neue Ausgabe unseres elektronischen Weiterbildungs-Newsletters per Mail zugestellt. Der Newsletter informiert zweimal jährlich über Entwicklungen in der Bildungslandschaft und macht aufmerksam auf spezielle Weiterbildungsangebote. Abonnieren Sie ihn mit wenigen Klicks auf
www.fhnw.ch/sozialearbeit/weiterbildung/newsletter

Hier finden Sie die neuen Informationen zur Weiterbildung
http://web.fhnw.ch/plattformen/hsa/newsletter/wb/news

Standpräsenz an der Personal Swiss

Am 17./18. April ist die Hochschule für Soziale Arbeit FHNW zusammen mit der Hochschule für Wirtschaft FHNW und der Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW mit einem Stand an der Fachmesse Personal Swiss präsent. Dozierende beraten Weiterbildungsinteressierte persönlich.

Den Forumsvortrag der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW halten Robert Wegener, M.A., und Dr. Michael Loebbert vom Institut Beratung,

Coaching und Sozialmanagement ICSO am 17. April ab 17 Uhr unter dem Titel „Wirkt Coaching wirklich?!“

Mehr dazu www.personalswiss.ch

Kontakt: Christina Beglinger, Leiterin Marketing & Kommunikation, christina.beglinger@fhnw.ch

BACHELOR & MASTER

Präsentation Studierendenprojekt der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW am 2. März in Basel: Selbstvertretung von Menschen mit Behinderungen im Kanton Zug

Die Hochschule für Soziale Arbeit FHNW versteht sich als praxisorientierte Ausbildungsstätte und bearbeitet mit ihren Studierenden regelmässig Aufgabenstellungen aus der Praxis. Am 2. März fand im Mobile Basel die öffentliche Präsentation des Bachelor-Studierendenprojekts 2011/2012 statt.

Die Studierenden haben studienbegleitend ein forschungs- und umsetzungsorientiertes Projekt durchgeführt. Das realisierte Projekt wurde von Pro Infirmis Uri Schwyz Zug, Zug, zum Thema „Selbstvertretung von Menschen mit Behinderungen im Kanton Zug“ in Auftrag gegeben.

Die Präsentation fand im Mobile Basel statt, einer sozialen Institution, die Menschen in schwierigen Lebenssituationen professionell im Wohnen, in der Freizeit, bei der Arbeit und im Sozialen Alltag begleitet. Geschäftsführer Stefan Eugster hielt die Begrüssungsansprache und lud zum Schluss der von Dozent Attila Mangold geleiteten Veranstaltung auch zum von Mobile Basel offerierten Apéro ein.

Pro Infirmis in Zug gab Auftrag

Stephan Hüsler, Mariella Nuzzo, Fabienne Plattner, Aaron Rhyner und Robin Winiger haben sich mit der Selbstvertretung von Menschen mit Behinderungen im Kanton Zug befasst: Pro Infirmis unterstützt und fördert unter anderem Hilfe zur Selbsthilfe für Menschen mit Behinderungen. Häufig werden Menschen mit Behinderungen in ihrem Recht zur Teilhabe an der Gesellschaft beschnitten und somit ausgegrenzt. Mit dem Projekt wurde der kooperative Aufbau einer Selbstvertretungsorganisation im Kanton Zug beabsichtigt.

Rahmenbedingungen erarbeitet

Die fünf Bachelor-Studierenden beschäftigten sich dazu mit der Frage, welches die vorhandenen und nötigen Rahmenbedingungen sind, damit eine Organisation von Menschen mit Behinderungen im Kanton Zug sich in gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Fragen einbringen und selbst vertreten kann.

Mit Aktionsforschung als methodischem Zugang bearbeiteten die Studierenden diese Frage. Aktionsforschung zielt auf Veränderung der untersuchten Problemlage durch enge Zusammenarbeit mit Betroffenen. Dadurch strukturierte sie den Forschungs- und Kooperationsprozess mit der neu gebildeten Arbeitsgruppe Menschen mit Behinderungen Zug (AMBZ).

Aus den Forschungsergebnissen leitete das Projektteam drei Kategorien von Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Selbstvertretungsorganisation ab. Erstens ist der Aufbau von Grundlagen für die Identitätsfindung und -pflege wichtig. Dafür sind Gruppenregeln sowie ein Leitbild mit Visionen, Zielen und Haltungen geeignet. Als Zweites braucht es Grundlagen für die Organisation und den Kompetenzerwerb. So sollten die Finanzierung, die Funktionen und Verantwortlichkeiten geklärt sein, eine passende Organisationsform gewählt und Methoden und Kriterien für die Themenfindung und -behandlung genutzt werden. Weiter sind für eine erfolgreiche Aussenwirkung der AMBZ Grundlagen für eine durchdachte Öffentlichkeitsarbeit, eine breite Vernetzung und eine gezielte Wissensvermittlung vonnöten.

Zur Begleitung des Aufbaus der AMBZ befasste sich das Projektteam mit der Frage, wie eine professionelle Unterstützung aussehen könnte, damit diese Selbstvertretungsorganisation nach Projektabschluss autonom und erfolgreich weiter wirken kann. Durch die Wahl von Empowerment als theoretischer Grundlage agierte das Projektteam in der Rolle des Mentors und die AMBZ-Mitglieder als Expertinnen und Experten in eigener Sache. Dadurch konnten die Betroffenen die Art und Weise sowie den Inhalt ihrer Selbstvertretung bestimmen. Durch die damit geförderte Selbstermächtigung konnte Inklusion gelebt werden.

Empfehlungen für die Praxis

Aus der Begleitung der AMBZ leitete das Projektteam für Professionelle der Sozialen Arbeit Empfehlungen ab, die aufzeigen, was im Kooperationsprozess mit Selbstvertretungsorganisationen beachtet werden sollte. So wirken sich bspw. Empowerment, die Rolle als Mentor/in, der Einbezug des Expert/innenwissens der Betroffenen und die Förderung ihrer Ressourcen positiv auf deren Arbeit aus. Die Haltungen und Vorgehensweisen der Professionellen sollten durch eine kriteriengeleitete Feedbackkultur mit den Betroffenen ständig reflektiert und bei Bedarf angepasst werden.

Die Ergebnisse werden im Projektbericht erläutert. Dieser beinhaltet zudem die in einer Arbeitsmappe gesammelten Checklisten und Merkblätter, welche ausgehend von den Ergebnissen der Forschungs- und Kooperationsarbeit durch die AMBZ und das Projektteam erstellt wurden. Der AMBZ dienen sie als Instrumente für ihr weiteres Engagement.

Wollen auch Sie ein Projekt einreichen, das von Bachelor- Studierenden der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW bearbeitet wird? Auf www.fhnw.ch/sozialearbeit/bachelor-und-master/bachelorstudium/studierendenprojekte können Sie sich informieren und online den Antrag ausfüllen.

Kontakt: Attila Mangold, Institut Beratung, Coaching und Sozialmanagement ICSO, attila.mangold@fhnw.ch

Sozialpolitische Studienreise nach Griechenland vom 6. – 13. Juni

Aufgrund der aktuellen politischen Entwicklungen in Griechenland und deren Auswirkungen auf die dortige Soziale Arbeit bietet die Hochschule für Soziale Arbeit FHNW im Juni 2012 eine Studienreise nach Griechenland an. 14 Studierende des Bachelor-Studiums in Sozialer Arbeit werden gemeinsam mit Prof. Andreas Theisen-Menn und Dr. Christoph Mattes die Situation vor Ort erkunden.

Ausgangspunkt dieser Studienreise sind gemeinsame Lehrveranstaltungen am Fachbereich für Soziale Arbeit der Democritus University of Thrace in Komotini (Nordgriechenland). Die Situation der Menschen von Ort und der Sozialen Arbeit soll durch Gespräche mit Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Verwaltung und Gewerkschaften erkundet werden. Ein wichtiger Bestandteil werden auch Institutionsbesuche sozialer Einrichtungen in Komotini und Umgebung sein.

Die Studierenden sind voraussichtlich bei Familien von Studierenden der Universität Komotini untergebracht und erhalten dadurch die Möglichkeit, das familiäre Leben der Menschen in Griechenland zu erfahren. Die Studienreise wird vom Erasmus-Programm finanziell unterstützt.

Kontakt: Prof. Andreas Theisen-Menn, Institut Kinder- und Jugendhilfe IKJ, Dr. Christoph Mattes, Institut Sozialplanung und Stadtentwicklung ISS, andreas.theisen@fhnw.ch
christoph.mattes@fhnw.ch

Modulkatalog Master-Studium online

Der Modulkatalog des Master-Studiums in Sozialer Arbeit findet sich online auf www.fhnw.ch/sozialearbeit/bachelor-und-master/masterstudium/module-und-lehre/modulkatalog

Kontakt: Prof. Dr. Daniel Gredig, Leiter Master-Studium, daniel.gredig@fhnw.ch

Eine Portfoliobegegnung in Estland

Am 23./24. November 2011 fand am Tartu Art College (Tartu Kõrgem Kunstikool) in Estland ein Workshop zum Thema „Portfolio“ statt. Durchgeführt wurde er von Dr. Wim Nieuwenboom, Institut Soziale Arbeit und Gesundheit ISAGE, und Prof. Elisabeth Müller, Studienzentrum Soziale Arbeit SZSA. Anlass für die Einladung nach Tartu war der Besuch einer estnischen Delegation im März 2011 an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW (s. HSA-Newsletter Nr. 25). Anlässlich dieses Besuches war das Interesse des Tartu Art College am Portfoliomodul unserer Hochschule entstanden.

Am 23./24. November 2011 fand am Tartu Art College in Estland ein Workshop zum Thema „Portfolio“ statt.

Am Workshop nahmen an den beiden Tagen insgesamt rund 20 Dozierende und Studierende verschiedener Fachrichtungen teil (u.a. Möbel-Design, Textilien, Skulptur, Leder-Design, Fotografie). Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand das Ziel, über den interdisziplinären und interkulturellen Informations- und Erfahrungsaustausch neue Ideen und Impulse für die je eigene Portfolioarbeit zu gewinnen.

Der erste Teil war dem Aufbau von Grundwissen über das kompetenzorientierte Portfoliokonzept an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW gewidmet. Der zweite Teil fokussierte auf den Vergleich

und die Transfermöglichkeiten zwischen den Disziplinen Kunst und Soziale Arbeit. Der abschliessende dritte Teil stand im Zeichen des Erfahrungsaustausches (Erfahrungen der Teilnehmenden aus Estland, Forschungs- und Evaluationsresultate der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW).

Gearbeitet wurde anhand von Inputs, mit Veranschaulichungen (Portfolios von Studierenden der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW) und mit konkreten, von den Teilnehmenden mitgebrachten Kunstwerken („Artifacts“). In Gruppen- und Plenumsaustauschrunden wurden Kompetenzen als Referenzpunkt für Portfolioarbeit skizziert und es wurde über (Selbst-)Reflexion in der Sozialen Arbeit und in der Kunst nachgedacht. Der Austausch galt auch den Herausforderungen und Schwierigkeiten bei der Portfolioarbeit. Dabei interessierte beispielsweise die Frage, wie „tief“ denn (Selbst-) Reflexionen zu gehen hätten, und wie das Portfolio für berufliche Zwecke – etwa Bewerbungen – verwendet werden kann.

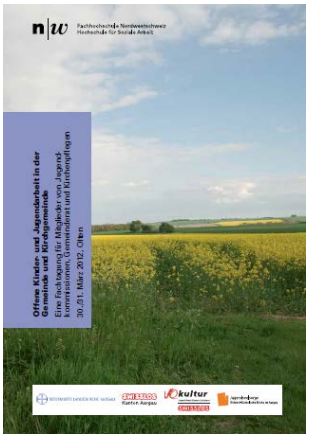
Es war eine äusserst bereichernde Erfahrung. Eigentlich wussten ja beide Seiten nicht so ganz genau, worauf sie sich mit diesem Workshop eingelassen hatten. Aus anfänglicher Zurückhaltung wurde aber schnell ein interessierter, lebendiger Austausch – trotz oder gerade wegen – disziplinärer, kultureller und anderer Unterschiede. Studierende und Lehrende des Art College haben mit Stolz ihre Kunstwerke gezeigt und kommentiert. Die Grenzen des Transfers von Konzepten zwischen zwei so verschiedenen Disziplinen sind deutlich geworden – was den Impuls verliehen hat, die je eigenen Konzeptionen vor dem Hintergrund des neuen Wissens zu überdenken. Schon etwas beneidenswert, die Kunst: Sie hat im Kunstwerk ein „Produkt“ vor sich, das wie von selbst die professionellen Kompetenzen ihrer Urhebenden veranschaulicht. Wenn sich für das Art College etwa die Frage stellen könnte, inwiefern (Selbst-)Reflexionen vermehrt in die eigenen Portfolioarbeit integriert werden könnten/sollten, so drängt sich für das Studentische Portfolio an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW beispielsweise die Frage auf, inwiefern das Portfolio vermehrt zum Nachweis anderer als der – momentan im Zentrum des Studentischen Portfolios stehenden – Selbstkompetenzen eignen könnte.

Anregend waren auch die persönlichen Gespräche in den Pausen, faszinierend die kurzen, aber intensiven Eindrücke von Land und Kultur, dabei insbesondere die ganz spezielle Atmosphäre im nordischen November. Wir wurden sehr gut begleitet, erst durch Riina Gendrikson, danach durch Grete Kõrgesaar. So war es denn kein Problem, trotz verpassten Anschlussfluges mitten in der Nacht von Tallinn nach Tartu (180 km) zu gelangen, um am Morgen rechtzeitig zu Workshopbeginn an der Kunstiskool in Tartu zu sein.

Kontakt: Dr. Wim Nieuwenboom, Wissenschaftlicher Mitarbeiter Institut Soziale Arbeit und Gesundheit ISAGE, Prof. Elisabeth Müller, Studienzentrum, Fachstelle Kompetenzforschung und Didaktik
wim.nieuwenboom.ch, elisabeth.mueller@fhnw.ch

WEITERBILDUNG

Fachtagung: Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Gemeinde und Kirchgemeinde



Am 30./31. März findet in Olten eine Fachtagung für Mitglieder von Jugendkommissionen, Gemeinderat und Kirchenpflegen aus den Kantonen Aargau und Solothurn statt.

Themen, Interessen und Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen unterliegen einem raschen Wandel. Will die Offene Kinder- und Jugendarbeit ihre Angebote attraktiv und bedarfsorientiert gestalten, dann muss sie sich immer wieder neu auf ihre Zielgruppen einstellen. Sie befindet sich somit in einem kontinuierlichen Prozess der Weiterentwicklung. Gerade deshalb braucht sie verlässliche und belastbare Strukturen. Besondere Bedeutung kommt dabei jenen Personen zu, die sich in der politischen Gemeinde oder in der Kirchgemeinde für die Kinder- und Jugendarbeit engagieren und als Mitwirkende in Entscheidungsgremien die Rahmenbedingungen der Offenen Kinder-

und Jugendarbeit mitgestalten. Ihnen möchte diese Tagung ein Forum bieten.

Mehr zum Programm und Anmeldung auf www.fhnw.ch/sozialearbeit/weiterbildung/kursdetails/9080648

Kontakt: Julia Gerodetti, Wissenschaftliche Assistentin, Institut Kinder- und Jugendhilfe IKJ, julia.gerodetti@fhnw.ch

Neue Wege der Vernetzung im Eingliederungsmanagment

Mit der Gründung des „Netzwerk Eingliederungsmanagement“ und dem Aufbau einer Social Media-Präsenz werden neue Wege der Vernetzung und der interaktiven Kommunikation im Eingliederungsmanagement beschritten.

Im Rahmen der Fachtagung „Eingliederungsmanagement: Pro-aktive Wege in der Arbeitsintegration“, die am 26. Januar in Olten stattgefunden hat, fiel der Startschuss für zwei neue Vernetzungsaktivitäten im Eingliederungsmanagement: Das „Netzwerk Eingliederungsmanagement“ (EM-Net) soll Professionellen, Entscheidungsträgern und Entscheidungsträgerinnen in Politik und Wirtschaft, sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die mit Fragen von Arbeitsintegration und Eingliederungsmanagement befasst sind, eine Plattform zur Diskussion und zum Wissenstransfer anbieten.

Dabei werden zwei Zielsetzungen verfolgt: Im EM-Net soll erstens der fachliche Austausch unter den Professionellen im Eingliederungsmanagement im Rahmen von Veranstaltungen gefördert werden. Zweitens sollen verstärkt Debatten um aktuelle sozialpolitische Entwicklungen initiiert und in ihren Auswirkungen für das Eingliederungsmanagement diskutiert werden.

Darüber hinaus ist auch das Angebot der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW im Bereich Eingliederungsmanagement vertreten auf Facebook www.facebook.com/FHNWsozialearbeit. Mit diesem Angebot sollen neue Möglichkeiten der interaktiven Kommunikation geschaffen und genutzt werden, um den Dialog mit Professionellen im Eingliederungsmanagement zu intensivieren und den Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Praxis zu verbessern.

Kontakt: Prof. Dr. Thomas Geisen, Dozent, und Tobias Studer, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut Integration und Partizipation IIP, thomas.geisen@fhnw.ch, tobias.studer@fhnw.ch

Sozialfirmen zwischen Markt und Wohlfahrt – Einigkeit in der Vielfalt

Die Hochschule für Soziale Arbeit FHNW war Gastgeberin einer Tagung, die sich ganz der Unternehmensform Sozialfirma widmete und von mehreren Dachverbänden gemeinsam organisiert und vom Bundesamt für Sozialversicherungen BSV mitfinanziert wurde.

Über 200 Teilnehmende und Referierende aus allen Teilen der Schweiz setzten sich am 15. Dezember 2011 in Olten damit auseinander, was den Erfolg von Sozialfirmen begünstigt und welche Herausforderungen die Zukunft für sie bereithält. Erstmals seit rund zehn Jahren wurde ein Austausch über die Sprachgrenzen hinweg realisiert. Die grosse Nachfrage und die angeregten Diskussionen bestätigen die hohe Aktualität des Themas.

Erstmals seit rund zehn Jahren wurde zum Thema Sozialfirmen ein Austausch über die Sprachgrenzen hinweg realisiert. Prof. Agnès Fritze bei der Begrüssung. (Fotos: Roger Kirchhofer)

Die Referate am Vormittag skizzierten den Hintergrund sowie aktuelle Forschungsergebnisse zum Themenbereich. Dr. Christian Marazzi sprach über die Transformation des Arbeitsmarktes und deren Auswirkungen auf die Teilhabe am Erwerbsleben,

während Dr. Marthe Nyssens aus Belgien die Entwicklung von sozialen Unternehmen und Sozialfirmen in Europa aufzeigte. Den Überblick über die noch vielfältigen Sozialfirmenmodelle in der Schweiz leistete Dr. Luca Crivelli. Die Workshops am Nachmittag boten Gelegenheit zur Vertiefung in sechs Themenfeldern (Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft, Finanzierung, Wirkungen, Professionalisierung, Solidarwirtschaft und Zusammenarbeit mit Politik/Verwaltung). Die Diskussionen wurden von Fach- und Führungskräften aus Sozialfirmen gestaltet und führten ausgehend von konkreten Praxisbeispielen zu allgemeinen Empfehlungen.

Die Tagung zeigte, dass die Schweiz zwar über eine Vielfalt an Modellen verfügt, alle aber der Vision unternehmerischer Integration in den Arbeitsmarkt verpflichtet sind. Die Vision kann nur gemeinsam realisiert werden: indem sich die Sozialfirmen formieren, die Zusammenarbeit mit der „normalen“ Wirtschaft optimiert wird und auch die Politik sich für die Förderung solcher Initiativen einsetzt.

Dokumentation zur Tagung: www.assof.ch

Kontakt: Bernadette Wüthrich, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Institut Beratung, Coaching und Sozialmanagement ICSO,
bernadette.wuethrich@fhnw.ch

Erfolgreiche Fachtagung zu Armutsbekämpfung mit Schuldenberatung

Am 23. November 2011 fand in Basel die Fachtagung „Armutsbekämpfung mit Schuldenberatung“ statt. 135 Fachpersonen trafen sich, um die Frage zu diskutieren, welchen Beitrag Schuldenberatung bei der Bewältigung von Sozialhilfeabhängigkeit und Armut übernimmt, welche Möglichkeiten einer konzeptionellen Weiterentwicklung der Schuldenberatung bestehen und welche rechtlichen Grundlagen aus der Sicht der Schuldenberatung erforderlich sind, um wirksame Beratungsangebote zu schaffen. Die Fachtagung war eine Kooperation der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW mit der Schweizer Konferenz für Sozialhilfe SKOS und Caritas Schweiz.

Die Tagungsinhalte waren von den im Sommer 2011 vom Bundesamt für Statistik BfS erstmals vorgelegten Befunden zur Verschuldungssituation der Bevölkerung in der Schweiz gekennzeichnet. Demnach sind in der Schweiz von den Familien mit mindestens einem Kind 18,2% verschuldet und 7,7% in einem problematischen Umfang verschuldet. Prof. Dr. Matthias Drilling, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, wies in seinem Grusswort auf das Ausmass des Problems, aber auch auf die Faktoren psychosozialer Destabilisierung von Verschuldung hin. Dr. Carlo Knöpfel, Caritas Schweiz, führte aus, welchen Stellenwert Schuldenberatung in spezialisierten wie auch polyvalenten Stellen inzwischen einnimmt.

Das Ausmass verschuldeter Personen in der Schweiz zeigt sich auch bei der Gruppe der sozialhilfebeziehenden Personen wieder. Thomas Michel, Präsidiumsmitglied der SKOS, erläuterte, dass rund 70% der sozialhilfebeziehenden Personen verschuldet sind. Er forderte, Schuldenberatung zukünftig als festes Dienstleistungsangebot durch die Sozialhilfe anzubieten und durch die öffentliche Hand zu finanzieren.

Die erforderlichen gesetzlichen Grundlagen für eine wirksame Schuldenberatung, insbesondere hinsichtlich gesetzlich garantierter Entschuldungsverfahren, referierte Dr. Götz Lechner von der Universität Chemnitz. Er stellte den Verfahrensablauf des Restschuldbefreiungsverfahrens in Deutschland dar. Hier zeigt sich, welche inzwischen empirisch nachgewiesene psychosozial stabilisierende Wirkung eine Restschuldbefreiung auf verschuldete Menschen hat und sich gerade auf die Arbeitsintegration der Betroffenen nachhaltig positiv auswirkt.

Am 23. November 2011 fand in Basel die Fachtagung „Armutsbekämpfung mit Schuldenberatung“ statt.

Unter dem Titel „Schuldenberatung – wie kann die Zielgruppe besser erreicht werden?“ zeigte Dr.

Christoph Mattes, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Perspektiven auf, wie aus einem bislang administrativ geprägten Handlungsfeld der Sozialen Arbeit ein Hilfeangebot geschaffen werden kann, das auf Autonomie und Integrität verschuldeter Menschen hin arbeitet. Er wies auf häufig vorzufindende Abhängigkeiten der Schuldenberatungsstellen von den Vorgaben kommunaler Geldgeber hin und forderte, Schuldenberatung organisatorisch und inhaltlich so auszustatten, dass verschuldete Menschen in der Beratung einen herrschaftsfreien Raum vorfinden.

Die Tagung schloss mit einem Expertengespräch zwischen Thomas Michel, SKOS, Jürg Gschwend, Caritas Schweiz, und der Nationalrätin Ruth Humbel. Während der Diskussion wurde deutlich, dass das Thema Überschuldung in der nationalen politischen Debatte stärker verankert werden muss. Gleichzeitig betonte Ruth Humbel die Schwierigkeit politischer Lösungen aufgrund des Föderalismus und hob hervor, dass die Politik für Entscheidungen differenziertere Datengrundlagen benötige. Trotz alledem besteht weiterhin eine stark normative Prägung in der politischen Diskussion des Themas und der Frage nach der gesellschaftlichen und individuellen Verantwortung für das Problem der Verschuldung.

Mehr dazu www.forum-schulden.ch

Kontakt: Dr. Christoph Mattes, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut Sozialplanung und Stadtentwicklung ISS, christoph.mattes@fhnw.ch

FORSCHUNG, PROJEKTE & KOOPERATIONEN

22.–24. März in Basel: 2. Europäische Konferenz für Sozialarbeitsforschung

Die Konferenz mit dem Titel "Social Work Research in local, national and international contexts: The challenges of comparison and generalization" findet vom 22. bis 24. März an der Universität Basel statt.

In einer fortschreitend globalisierten Welt werden die Beziehungen zwischen lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Ebenen zunehmend unscharf. Die Professionellen der Sozialen Arbeit handeln zumeist in lokalen Kontexten, stellen aber auf Policies und Verfahren ab, die anderswo entwickelt und festgelegt wurden.

In ähnlicher Weise beziehen sich Forschende in Sozialer Arbeit auf Policies, Programme, Ergebnisse, Methoden, Theorien und Ideen, die von Forschenden aus diversen Orten der Welt stammen. Zugleich bleiben aber die lokalen, regionalen und nationalen Rahmenbedingungen gerade in der Sozialen Arbeit auch spezifisch und strukturieren daher die Praxis der Sozialen Arbeit in unterschiedlicher Weise.

Das Thema der Konferenz soll dazu dienen, sich den Herausforderungen bewusst zu werden, die aus dieser widersprüchlichen Strukturierung für die Soziale Arbeit entstehen. Die Konferenz soll entsprechend dazu beitragen, die grossen Herausforderungen des Vergleichens und Verallgemeinerns zu bearbeiten.

Mit einem Dutzend Hauptvorträgen, 20 Workshops und 30 Symposien wird das Tagungsthema breit diskutiert werden. Dabei wird ein buntes Bild der Forschungstätigkeit der europäischen Sozialen Arbeit entstehen. 300 Forschende aus Europa und Übersee werden zur Konferenz in Basel erwartet.

Mehr dazu auf www.ecswr.ch

Kontakt: Prisca Herzog, Konferenzmanagerin, Institut Professionsforschung und kooperative Wissensbildung IPW, prisca.herzog@fhnw.ch

Coaching meets Research … Praxisfelder im Fokus: 2. Internationaler Coaching-Forschungskongress im deutschsprachigen Raum am 5./6. Juni in Basel

Coaching gewinnt in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungs- und damit verbundenen Praxisfeldern an Bedeutung. Was bringt die Verbreitung von Coaching mit sich? Der 2. Internationale Coaching-Forschungskongress nimmt diese Entwicklungen in den Fokus.

In der zweiten Auflage des Internationalen Coaching-Forschungskongresses – die erste fand im Juni 2010 an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW in Olten statt – wird untersucht, was das Spezifische an den unterschiedlichen Kontexten (Politik, Wissenschaft, Soziales, Bildung etc.) ist, in denen die ‚neuen' Coaching-Formen realisiert werden und wie Coaching jeweils als Begriff und Konzept inhaltlich gefüllt wird. Die Darstellungen von Wirkung und Erfolgsbedingungen sowie die Begründungen der aktuellen Praxisfelder-Entwicklungen sind ebenso Thema wie weitere Herausforderungen für Wissenschaft, Forschung und Praxis. Weiter fragt der Kongress nach der Etablierung von Coaching in Organisationen zum Beispiel über Coaching-Pools oder Coaching-Programme.

Am Kongress, der von der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW durchgeführt wird, erwarten die Teilnehmenden Key-Notes und Workshop-Beiträge von renommierten Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Forschung und Praxis unterschiedlicher Länder. Dem inhaltlichen Austausch zwischen Teilnehmenden und Referierenden wird viel Platz eingeräumt, z.B. mittels des Kongress-Think-Tanks. Das Vor-Kongress-Kolloquium bietet die Möglichkeit, aktuelle Arbeiten kennenzulernen und mit den Verfassern und Verfasserinnen in Diskussion zu treten.

Der Coaching-Forschungskongress bietet

- sechs Key-Notes und rund 40 Beiträge von anerkannten Referentinnen und Referenten aus der Schweiz, Deutschland, Österreich, England und den USA
- eine Podiumsdiskussion zur Etablierung von Coaching mit Coaching-Verantwortlichen grösserer Organisationen und Unternehmen
- Kongress-Think-Tank zum Mitgestalten der Coaching-Praxis der Zukunft
- Öffentliches Vor-Kongress-Kolloquium mit aktuellen Beiträgen
- Social-Event zum persönlichen Austausch mit Nachtessen und Highlight
- Diverse Möglichkeiten zum Networking mit spannenden Persönlichkeiten aus dem Coaching-Bereich (Forschenden, Coachs, Fach- und Berufsverbänden, HR-Fachleuten und innovationsorientierten Persönlichkeiten)

Angesprochen sind alle Personen, die sich für die Coaching-Forschung und die Coaching-Praxis der Zukunft interessieren.

Mehr dazu www.coaching-meets-research.ch

Kontakt: Robert Wegener, MA, Kongressleiter, Institut Beratung, Coaching und Sozialmanagement ICSO, robert.wegener@fhnw.ch

Professorin der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW als Mitglied der Eidgenössischen Kommission für sexuelle Gesundheit gewählt

Im November 2011 hat der Bundesrat die ausserparlamentarischen Kommissionen, Leitungsorgane und Vertretungen des Bundes für die neue Amtsperiode 2012-2015 bestellt. Dabei wurde Prof. Dr. Sibylle Nideröst, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Leiterin Institut Integration und Partizipation IIP a.i., als Mitglied in die Eidgenössische Kommission für sexuelle Gesundheit gewählt.

Diese neu geschaffene Kommission löst die ehemalige Eidgenössische Kommission für Aidsfragen (EKAF) ab. Prof. Dr. Sibylle Nideröst wird darin als Vorstandsmitglied der Aids-Hilfe Schweiz deren Anliegen vertreten. Sie präsidiert zusammen mit Françoise Méan, Vizepräsidentin der Organisation Sexuelle Gesundheit Schweiz, die Arbeitsgruppe Prävention und sexuelle Gesundheit.

Kontakt: Prof. Dr. Sibylle Nideröst, Leiterin Institut Integration und Partizipation IIP a.i., sibylle.nideroest@fhnw.ch

Abschluss des Swiss Aids Transmission Survey (CHAT 2010)

Das mehrjährige Forschungsprojekt CHAT-Survey, das im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit

BAG durchgeführt wurde, ist im November 2011 erfolgreich abgeschlossen und in unterschiedlichen Kontexten zur Nutzung und Weiterverarbeitung zur Verfügung gestellt worden.

Die Studie
Die qualitative Studie untersuchte die Umstände frischer HIV-Infektionen, die im Zeitraum von April 2008 bis April 2011 diagnostiziert wurden. An einem Sample von 32 Personen, deren HIV-Infektion bei Diagnose nicht älter als ein Jahr war, wurden fünf unterschiedliche Wege und Dynamiken rekonstruiert, die bei den Betroffenen zur Risikosituation und einer HIV-Infektion geführt haben. Die Studie ermittelte weiter, wie die Betroffenen ihre Diagnose bewältigen, und untersuchte ausgewählte Aspekte der sexuellen Gesundheit von Menschen, die sich kürzlich mit HIV infiziert haben.

Die Valorisierung der Ergebnisse

Auftraggeber und Kommissionen des Bundes
Das Forschungsteam der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW stellte diese Ergebnisse in einem Bericht zusammen, der dem Bundesamt für Gesundheit BAG als Grundlage dazu dient, die aktuelle Präventionsarbeit zu reflektieren und hinsichtlich Ausrichtung und Angemessenheit zu überprüfen.

Die wichtigsten Erkenntnisse wurden zudem der Eidgenössischen Kommission für Aids-Fragen wie auch den Subkommissionen "Klinik und Therapie" und "Labor und Diagnostik von HIV/AIDS" des BAG vorgestellt.

Die Wissenschaft
Die Erkenntnisse von CHAT2010 wurden in die wissenschaftliche Diskussion eingebracht: AIDSImpact, eine alle zwei Jahre stattfindende, international viel beachtete Konferenz im Bereich der sozialwissenschaftlichen HIV-Forschung, bildete dafür einen idealen Rahmen.

AIDSImpact 2011, "More than a virus", 12.–15. September 2011, Santa Fe, USA
Prof. Dr. Sibylle Nideröst, Institut Integration und Partizipation IIP, stellte die Ergebnisse in der englischsprachigen Parallelsession mit dem Titel "Understanding the Epidemic" einem interessierten Fachpublikum in einer mündlichen Präsentation vor.

Christoph Imhof, lic. phil., Institut Integration und Partizipation IIP der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, präsentierte die Ergebnisse einem spanischsprachigen Publikum.

Auf beide Referate folgten interessierte Rückmeldungen und die Einladung zu einem Artikel in der Spezialausgabe der peer-reviewten Fachzeitschrift AIDS Care.

Die Praxis
Die Erkenntnisse der Untersuchung wurden zudem den Praxisorganisationen im Feld HIV/AIDS zur Verfügung gestellt: Die Erkenntnisse aus CHAT 2010 wurden zusammen mit weiteren Ergebnissen der präventions- und betroffenenorientierten HIV-Forschung an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW aufbereitet und mit den Präventionsfachleuten aus der ganzen Schweiz im Rahmen einer Fachtagung diskutiert, die das Institut Integration und Partizipation IIP in Kooperation mit der Aids-Hilfe Schweiz durchführte.

Fachtagung: "Wie kommt's denn?" Umstände der HIV-Infektion und Impulse für die Prävention bei MSM, 8. November 2011, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Olten
Dieser Anlass fokussierte thematisch auf die HIV-Präventionsarbeit mit Männern, die Sex mit Männern haben (MSM). Im Rahmen eines Impulsreferates präsentierte Prof. Dr. Daniel Gredig zunächst die Ergebnisse der CHAT 2010-Studie. In einem weiteren Impulsreferat wurden von Prof. Dr. Sibylle Nideröst Ergebnisse aus der Studie Eurosupport 5/Switzerland präsentiert, die Faktoren identifizierte, welche das HIV-Schutz- und Risikoverhalten von HIV-positiven MSM beeinflussen. Im Anschluss an die beiden Referate fanden jeweils ein deutsch- und ein französischsprachiger Workshop statt, wobei die Fachleute eingeladen waren, die Resultate für ihre Praxisarbeit zu reflektieren und zu diskutieren.

Mit über 30 Teilnehmenden war die Tagung sehr gut besucht. Der Erfolg der Tagung vermochte die Präventionsfachleute wie auch die Forschenden zu motivieren, die Zusammenarbeit auszubauen, um den direkten und kontinuierlichen Austausch zwischen Forschung und Praxis in diesem Feld weiter voran zu treiben.

Kontakt:
Prof. Dr. Daniel Gredig, daniel.gredig@fhnw.ch (für Fragen zur CHAT 2010-Studie), Prof. Dr. Sibylle Nideröst, sibylle.nideroest@fhnw.ch sowie Christoph Imhof, lic. phil., christoph.imhof@fhnw.ch, Institut Integration und Partizipation IIP (bei Fragen zum AIDSImpact)

Integration und Lebensführung – ein forschungsgestützter Beitrag zur Theoriebildung der Sozialen Arbeit

Peter Sommerfeld, Lea Hollenstein und Raphael Calzaferri: Integration und Lebensführung. Ein forschungsgestützter Beitrag zur Theoriebildung der Sozialen Arbeit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2011. ISBN 978-3-531-17806-6

Das vorliegende neue Buch ist ein Resultat eines Forschungsprojektes – das vor einigen Jahren an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW im Rahmen des Nationalfonds-Projekts NFP 51 Integration und Ausschluss (www.nfp51.ch) durchgeführt wurde – und von daran anschliessenden weiteren Forschungs- und Entwicklungsprojekten.

Soziale Arbeit bildet sich am Integrationsproblem der modernen, demokratisch verfassten Gesellschaften. Diese leitende gesellschaftstheoretische Bestimmung der Sozialen Arbeit führt zur Frage nach dem dynamischen Zusammenspiel von Individuen und sozialen Systemen, in das die Praxis der Sozialen Arbeit interveniert. Dieses Zusammenspiel wurde in der empirischen Studie in den Blick genommen mit dem Ziel, es detailliert zu beschreiben. Die Studie richtete sich auf die Untersuchung von Re-Integrationsprozessen nach stationären Aufenthalten (in der Psychiatrie, dem Gefängnis, dem Frauen-/Mädchenhaus). Mittels eines innovativen Mixed-Methods-Designs, das biografische und klinische Interviews mit einem quantitativen Monitoring-Verfahren (Real-Time Monitoring) kombiniert hat, wurden 16 Fälle über einen Zeitraum von bis zu einem Jahr nach Austritt bzw. Entlassung begleitet. Für die Beschreibung des Zusammenspiels von Individuen und sozialen Systemen wurde ein systemtheoretischer Zugang gewählt, wesentlich auf die Theorie komplexer dynamischer Systeme Bezug genommen (Synergetik). Die Grounded Theory bildet den Hintergrund sowohl für die Rekonstruktion der Fälle als auch für die als Resultat skizzierte forschungsbasierte Theorie der Sozialen Arbeit. Dabei werden als Gegenstand der Sozialen Arbeit Lebensführungssysteme von Individuen bestimmt, die eine problematische Form angenommen haben.

Es gelang, die Lebensführungssysteme der beobachteten Menschen zu modellieren und d.h. sie in ihrer Komplexität und Dynamik so zu beschreiben, dass diese Komplexität und Dynamik der professionellen Bearbeitung zugänglich wird. Dabei kann auch das Zusammenspiel von psychischen und sozialen Faktoren detailliert beschrieben werden. Die Forschungsergebnisse zeichnen so ein reichhaltiges und tiefgehendes Bild der systemischen, psycho-sozialen Dynamik der menschlichen Lebensführung in „sozialen Figurationen“. Dieses Bild wird in fünf ausführlich dargestellten Fallgeschichten entfaltet, die detailliert zeigen, wie Prozesse der Re-Integration ablaufen, wie anspruchsvoll sie sind und wo dabei gerade die Disziplin und Profession Soziale Arbeit gefordert ist.

Brisant sind dabei Ergebnisse, die das Hilfesystem und damit wesentlich auch die Soziale Arbeit betreffen: Mit einer Ausnahme wurde die Komplexität der beobachteten Fälle durch das Hilfesystem nicht angemessen erfasst, die Kontinuität im Übergang vom stationären Übergang nach draussen ist nicht gewährleistet und die Hilfeleistungen der beteiligten Akteur/innen sind angesichts der Segmentierung des Hilfesystems unzureichend koordiniert.

Im Buch werden demgegenüber ein Verlaufskurvenmodell von Re-Integrationsprozessen entwickelt und Wirkfaktoren für Re-Integration eruiert. Gelingende Re-Integration ist voraussetzungsvoll: Auf die Falldynamik passende Hilfen können nur entwickelt werden, wenn die problematischen Muster und ihr Zusammenspiel mit problematischen Formen der Integration erkannt werden. Sodann müssen die Hilfeleistungen im Hinblick auf die rekonstruierte psycho-soziale Falldynamik synchronisiert werden. Es braucht weiter einen integrierten Prozessbogen, der Kontinuität und Koordination der Hilfeleistungen sicherstellt. Dabei ist insbesondere der erfolgskritischen Phase des Übergangs von drinnen nach draussen verstärkt Rechnung zu tragen.

Die gezogenen Folgerungen für die Strukturierung der Hilfe werden anhand einer Modellierung der Sozialen Arbeit im Strafvollzug konkretisiert. Für

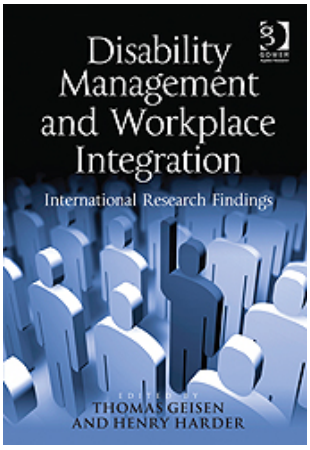
eine gelingende Integration, wie sie von den Autor/innen verstanden wird, ist dabei immer die Notwendigkeit einer Veränderung der Einbindung eines Individuums in die relevanten Handlungssysteme (Familie, Arbeitsstelle, Partnerschaft, …) und damit der sozialen Ordnung zu prüfen und bei Bedarf professionell anzugehen. Für die Praxis der Sozialen Arbeit bedeutet dies, dass es Modelle, Verfahren und Instrumente der Sozialen Diagnostik braucht, die es erlauben, die zeitliche und systemische Komplexität der Fälle adäquat zu erfassen und zu bearbeiten (z. B. Assessment, Fallmonitoring, dynamischer Hilfeplan). Es bedarf aber ebenso struktureller Veränderungen a) zur Lösung der mit der Segmentierung der Hilfesysteme verbundenen Probleme der Koordination und Kontinuität der Hilfe und auch um b) eine stärkere Beteiligung der Klient/innen und ein tragfähiges Arbeitsbündnis zu ermöglichen.

Wer sich zunächst mit einer knappen Fassung der Ergebnisse beschäftigen möchte, findet den Forschungsbericht von 2006 unter
www.fhnw.ch/sozialearbeit/forschung-und-entwicklung/abgeschlossene-forschungsprojekte

Angaben zum Buch finden sich auf der Homepage des Verlags
www.springer-vs.de/Buch/978-3-531-17806-6/Integration-und-Lebensfuehrung.html

Kontakt: Prof. Dr. Peter Sommerfeld, Dozent, Institut Soziale Arbeit und Gesundheit ISAGE; Lea Hollenstein, und Raphael Calzaferri, beide lic. phil. I/dipl. Sozialarbeitende, beide Institut Professionsforschung und Kooperative Wissensbildung IPW,
peter.sommerfeld@fhnw.ch
lea.hollenstein@fhnw.ch
raphael.calzaferri@fhnw.ch

Disability Management and Workplace Integration



Geisen, Thomas/Harder, Henry (eds.) (2011): Disability Management and Workplace Integration International Research Findings. Farnham/London: Gower. ISBN: 978-1-4094-1888-7

Disability Management, das im deutschsprachigen Raum auch als Eingliederungsmanagement bezeichnet wird, hat in den vergangenen Jahren weltweit an Bedeutung gewonnen. Mit diesem neuen Konzept sollen die negativen Folgen krankheits- und unfallbedingter Absenzen für Beschäftigte und Unternehmen reduziert werden. Darüber hinaus sollen Erwerbsfähige mit Behinderungen und Beeinträchtigungen in der Erst- und Re-Integration in den Arbeitsmarkt besser unterstützt werden. International hat sich Disability Management seit den 1990er Jahren vor allem in Kanada, Australien, Neuseeland und in den USA etabliert.

In den vergangenen Jahren hat Disability Management sich zunehmend auch in Europa als Arbeitsintegrationskonzept etabliert. Mit „Disability Management and Workplace Integration. International Research Findings“ haben Prof. Dr. Thomas Geisen, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Institut Integration und Partizipation IIP, und Prof. Dr. Henry Harder, University of Northern Britisch Columbia, eine Publikation vorgelegt, in der international führende Forscherinnen und Forscher die Entwicklung von Disability Management in den vergangenen drei Jahrzehnten untersuchen.

Thematisiert werden insbesondere Fragen bezüglich Methodologie und Implementierung von Disability Management-Strategien und -Programmen in verschiedenen gesellschaftlichen Kontexten. Dabei wird unter anderem die Bedeutung eines strikteren cost/benefit-Ansatzes für die Theorie und Praxis von Disability Management diskutiert.

Die Beiträge des Buches sind den Bereichen „Theory and Empirical Research in Disability Mangement“, „Disability Management in Various Countries“ und „Illness, Rehabilitation and Disability Management“ zugeordnet und fokussieren vor allem auf die Bedeutung und Praxis von Disability Management innerhalb von Unternehmen. So etwa auch der Beitrag „Workplace Disability Management: Findings of an Empirical Investigation of Swiss Companies“, der von Prof. Dr. Thomas Geisen und den wissenschaftlichen Mitarbeitenden Annette Lichtenauer und Christophe Roulin vom Institut Integration und Partizipation IIP und Georg Schielke verfasst wurde. Er basiert auf der Studie „Disability Management in Unternehmen in der Schweiz“, die von den Autoren und der Autorin von 2007 bis 2008 am Institut Integration und Partizipa-

tion IIP der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW entstanden ist.

Der Sammelband reflektiert den Stand der theoretischen Debatten um Disability Management, beschäftigt sich mit der Entwicklung und Implementierung von Disability Management in verschiedenen Weltregionen und diskutiert aktuelle Herausforderungen in der Praxis von Disability Management. Der Sammelband leistet damit einen Beitrag zur Systematisierung bestehender Wissensbestände und liefert neue Impulse für die weitere Etablierung und Entwicklung des Disability Management.

Kontakt: Prof. Dr. Thomas Geisen, Institut Integration und Partizipation IIP, thomas.geisen@fhnw.ch

Selbstevaluation in der Lehre – ein Wegweiser für sichtbares Lernen und besseres Lehren

Wolfgang Beywl, Hanne Bestvater, Verena Friedrich
Selbstevaluation in der Lehre; Ein Wegweiser für sichtbares Lernen und besseres Lehren.
2011, 208 Seiten, broschiert, 29,90 €, ISBN 978-3-8309-2577-4

Lehrende wollen ihre Veranstaltungen so durchführen, dass die Studierenden aktiv und erfolgreich lernen. Und sie wollen sich vergewissern, in welchem Mass sie ihre Lehrziele erreichen. Sie benötigen eine schlüssige didaktische Planung und ein vielfältiges Repertoire an Unterrichtsmethoden sowie begleitenden Datenerhebungen: zum eigenen Lehrhandeln, zur Selbststeuerung des Lernens und zu den Lernresultaten.

Das Buch „Selbstevaluation in der Lehre – Ein Wegweiser für sichtbares Lernen und besseres Lehren“ weist einen Weg, wie die Doppelaufgabe der Selbstevaluation „Unterrichten und Evaluieren“ zielgerichtet und entspannt bearbeitet werden kann. Es vermittelt Methoden, wie das evaluative Untersuchen in die Lehrpraxis integriert werden kann, um die eigene Professionalität weiter zu entwickeln und die Qualität der Lehre zu dokumentieren. Das Buch unterstützt Lehrende beim Lösen ihrer didaktischen Probleme und bei der Erweiterung ihrer Unterrichtskompetenz. Es bietet dafür Planungshilfen, Checklisten und Erhebungsinstrumente sowie Praxisbeispiele.

Dieses Buch richtet sich an Lehrende aller Disziplinen und Fächer auch ohne didaktische oder forschungsmethodische Spezialisierung. Auf wissenschaftlicher Grundlage führt das Buch in die Praxis der Selbstevaluation ein.

Die Autorinnen und der Autor sind tätig an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW (Hanne Bestvater, MSc), an der Pädagogischen Hochschule FHNW (Prof. Dr. Wolfgang Beywl) und an der Universität Bern (Dr. Verena Friedrich).

Informationen zum Buch mit Downloads auf www.waxmann.com/index.php?id=buecher&no_cache=1&L=0&tx_p2waxmann_pi1[buch]=BUC121431&cHash=9af13da308&no_cache=1&sword_list[0]=beywl&PHPSESSID=620cb492cc9b63a2597b86c7d28ac5a6

Kontakt: Hanne Bestvater, MSc, Studienzentrum Soziale Arbeit, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW

PERSONELLES

Wechsel
Prof. Dr. Claudia Daigler hat per 1. Februar die Leitung des Instituts Integration und Partizipation IIP abgegeben, um sich künftig vollumfänglich als Professorin im vierfachen Leistungsauftrag an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW zu engagieren.

Die ad interims-Leitung des Instituts Integration und Partizipation IIP hat Prof. Dr. Sibylle Nideröst inne.

Pensionierung
Per Ende Februar ging Barbara Dätwyler, Sachbearbeiterin Studierendenadministration, Studienzentrum Soziale Arbeit SZSA, in Pension. Wir danken Barbara Dätwyler herzlich für die langjährige engagierte Mitarbeit und wünschen für die neue Lebensphase alles Gute!

Eintritte
Seit 1. November 2011 wirkt neu an der Hochschule:

- Regina Klemenz, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Institut Professionsforschung und kooperative Wissensbildung IPW

Seit 1. Januar 2012 wirken neu an der Hochschule:

- Pascal Amez-Droz, wissenschaftlicher Assistent, Institut Professionsforschung und kooperative Wissensbildung IPW
- Susan Gloor, Sachbearbeiterin Studierendenadministration, Studienzentrum Soziale Arbeit SZSA
- Claudia Loosli, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Institut Soziale Arbeit und Gesundheit ISAGE

Seit 1. Februar wirken neu an der Hochschule:

- Karin Lundsgaard-Schaller, Institutssekretärin, Institut Sozialplanung und Stadtentwicklung ISS
- Nicola Thomas, wissenschaftliche Assistentin, Institut Sozialplanung und Stadtentwicklung ISS
- Patricia Frei, wissenschaftliche Assistentin, Institut Sozialplanung und Stadtentwicklung ISS
- Stephan Hüsler, Praktikant, Institut Soziale Arbeit und Gesundheit ISAGE

Wir heissen die neuen Mitarbeitenden herzlich willkommen und freuen uns sehr auf eine engagierte Zusammenarbeit.

Austritt
Per Ende Dezember 2011 hat Dr. Jana Leidenfrost, wissenschaftliche Mitarbeiterin Institut Sozialplanung und Stadtentwicklung ISS, die Hochschule verlassen.

Wir danken der Kollegin für ihren Einsatz in der Hochschule und wünschen ihr Freude und Erfolg in ihrer weiteren Laufbahn.

TERMINE & VERANSTALTUNGEN

Diplomfeiern 2012
16. März, Olten
22. März, Basel
21. September, Basel
28. September, Olten

Konferenz: „European Conference for Social Work Research ECSWR“
22.– 24. März, Basel

Fachtagung: Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Gemeinde und Kirchgemeinde
30./31. März, Olten

Lehrendenkonferenzen
4. April, Olten, 13 bis 16 Uhr
13. Juni, Basel, 15 bis 18 Uhr

Mittagsforum „Hochschulentwicklung und Hochschulpolitik“ mit Prof. Dr. Luzia Truniger
23. Mai, 12 bis 13 Uhr, Olten
17. Oktober, 12 bis 13 Uhr, Basel

Summer School
4. – 8. Juni, Basel

Kongress: „Coaching meets Research... für die Praxis der Zukunft“
5./6. Juni, Olten

Fachtagung: Gesundheitsförderung in den Schulen langfristig verankern
13. Juni, Bern

Konferenz: 12. Internationalen Migrationskonferenz „Migration und Demokratie“
14. – 16. Juni, Dudelange/Luxemburg

Praxis-Tagung
12. September, Olten

Symposium: Unterstütze Kommunikation (UK-Symposium)
14. September, Olten

Praxisforum
7. November, Olten

Hochschultag HSA FHNW 2012
5. Dezember

Fachtagung: Klinische Sozialarbeit
13./14. Juni 2013, Olten

HINWEISE

WB-Master weiterhin anerkannt und titelgeschützt
Der Ständerat hat am 6. Dezember 2011 die Motion "Weiterbildungsmaster der Fachhochschulen. Beibehaltung von Anerkennung und Titelschutz" angenommen.

Dr. Ivo Bischofberger, Mitglied des Beirates Fachhochschulen Schweiz und Ständerat von Appenzell Innerrhoden, engagierte sich mit seiner Motion erfolgreich für das Anliegen der Beibehaltung von Anerkennung und Titelschutz von Weiterbildungsmaster der Fachhochschulen. Entgegen der Empfehlung von Bundesrat Johann Schneider-

Ammann, Vorsteher des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements EVD, wurde sie mit 24:7 Stimmen gutgeheissen.

Mehr Informationen finden sich im Amtlichen Bulletin der Wintersession 2011
www.parlament.ch/ab/frameset/d/s/4901/368271/d_s_4901_368271_368396.htm

Die Debatte im Zweitrat (Nationalrat) ist für den 13. März 2012 vorgesehen.

Soziale Herkunft
bestimmt Wahl des Hochschultyps
Wie eine Studie der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung zeigt, hängt die Wahl des Hochschultyps bei Gymnasiast/innen von ihrer sozialen Herkunft ab. Gymnasiastinnen und Gymnasiasten mit akademisch gebildeten Vätern studieren eher an einer Universität als an einer Fachhochschule oder Pädagogischen Hochschule. Die Entscheidung hänge aber von weiteren Faktoren wie der Motivation oder den persönlichen Fähigkeiten ab, so die Studie.

Mehr dazu auf www.skbf-csre.ch/pdf/11084.pdf

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe des Newsletters der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW ist am **19. März 2012**. Die nächste Ausgabe erscheint voraussichtlich Mitte Mai 2012.

Die weiteren Erscheinungsmonate: Juli, September und November 2012.

Beiträge (wenn möglich nicht mehr als 2000 Zeichen; die Redaktion behält sich Kürzungen vor) sind erwünscht! Bitte mailen Sie diese an **kommunikation.sozialearbeit@fhnw.ch**

Herzlichen Dank allen Autorinnen und Autoren sowie Themenlieferantinnen und -lieferanten dieses Newsletters und gute Lektüre!

Christina Beglinger
Leiterin Marketing & Kommunikation
Hochschule für Soziale Arbeit FHNW